

Christl Oelmann

Die karmischen Absichten der Seele

Eine vollkommen neue Art der
astrologischen Selbsterkenntnis



Edition Astrodata

*Es geht nicht darum, wie oder warum etwas ist,
entscheidend ist, wie du es betrachtest.*

Oder mit den Worten Buddhas:

*Mit einem hasserfüllten Herzen siehst du eine andere Welt
als mit einem liebevollen Herzen.*



Warum dieses Buch?

Drei Gedanken von mir drängen nach aussen:

Der erste Gedanke:

Durch die Zusammenführung von psychologischer Astrologie und Teilen der Buddhistischen Psychologie wird es möglich, die Absichten und Wünsche der Seele zu entdecken und so zu einer tieferen Selbsterkenntnis zu gelangen.

Der zweite Gedanke:

Durch unsere Betrachtungsweise, unsere Geisteshaltung dem gegenüber, was das Leben für uns bereithält, gestalten wir unser Leben jeden Tag – grau oder bunt.

Der dritte Gedanke:

Die Zeichen und Planeten eines Horoskops symbolisieren Energien, die uns im täglichen Leben begegnen und genau dort – und nur dort – von uns gestaltet werden können.

Mit diesem Buch möchte ich ein Weiterdenken in der Astrologie anregen, über die psychologische Astrologie hinaus, hinein in den Bereich, in den wir alle eingebunden sind: in ein «Höheres Ganzes», in etwas Kosmisches, etwas Göttliches ... gleich-gültig, wie wir es nennen oder was wir uns darunter vorstellen. Alles ist von gleicher Gültigkeit, denn wir alle tragen es in uns und wir alle sind ein Teil davon, weit über unsere Psyche und die Psychologie hinaus, in den Bereich unserer Seele und der Spiritualität.

Stellen wir uns eine grosse Statue vor – drei Personen stehen um sie herum und betrachten sie: die eine von vorne, die zweite von der Seite und die dritte von hinten. Anschliessend werden alle drei gefragt, was sie wahrgenommen haben, wie sie das Wahrgenommene beurteilen und was für ein Gefühl es bei ihnen ausgelöst hat. Wir können sicher sein, dass jede von ihnen über die andere denken wird: «Wovon redet sie überhaupt?». Es ist dieselbe Statue, nur aus verschiedenen Blick-

winkeln betrachtet, die eine unterschiedliche Beurteilung und ein unterschiedliches Gefühl hervorgerufen haben.

Es erscheint uns vollkommen logisch, dass unterschiedliche Blickwinkel auch zu unterschiedlichen Wahrnehmungen führen, obwohl es sich um dasselbe Objekt handelt.

Was ist denn der Grund, dass wir unser Horoskop immer nur von vorne betrachten, immer nur aus einer Richtung? Was ist der Grund, dass wir die Planeten, die Zeichen und die Aspekte immer nur aus einer Richtung betrachten? – Das ist, weil wir sie so betrachten und deuten, wie es in astrologischen Lehrbüchern beschrieben ist und wie wir ihre Energien erfahren haben, die uns «von vorne» entgegengekommen sind.

Wie aber würde das Ganze aussehen, wenn wir gleichsam um das Horoskop herumgehen, seine Faktoren von der Seite oder auch von hinten betrachten? Ich vermute, unser Bild von ihm würde runder, vielfältiger. Und wenn wir – wie es die meisten Astrologen ja tun – davon ausgehen, dass «ich mein Horoskop bin», dann würde auch das Bild von uns runder und vielfältiger.

Wie aber ist es möglich, das Horoskop «von allen Seiten» zu betrachten, wenn wir doch nur ein Blatt Papier vor uns haben?

Davon ausgehend, dass Planeten und Zeichen Energien sind, in die wir eintauchen und die wir nutzen können oder von denen wir gesteuert werden, ohne es zu wollen, möchte ich als Erstes werben für ein rigoroses Umsetzen unseres Geburtshoroskops in unser alltägliches Leben und Erleben hinein. Nicht mehr allein die allgemein gültige Deutung des Planeten in Zeichen und Haus, sondern eine spezielle individuelle Deutung. Dazu nehme ich den Planeten gleichsam heraus aus dem Horoskopbild, hinein in den Lebensbereich, der durch das Haus, in dem er steht, symbolisiert wird. Dies mithilfe folgender Fragen: Wie lebe ich die Energie des Planeten dort im Alltag? Wie wirkt sie sich dort auf meine Emotionen, auf mein Verhalten aus? Wie kommt sie mir in diesem Bereich durch andere entgegen?

Diese «lebensnahe» Einbindung hat mir gezeigt, dass der Färbung der Planeten durch die Zeichen und vor allem ihrer Stellung im Haus im Vergleich zu den Aspekten viel zu wenig Beachtung geschenkt

wird. Wie gebannt wird zuerst auf die Aspekte gestarrt, anstatt sich der *Basis* zuzuwenden:

Wie und wo wird wer gelebt (das heisst, im täglichen Leben angewendet)?

Nehmen wir zum Beispiel Mars in Krebs im sechsten Haus. Und nehmen wir das sechste Haus in diesem Fall als Symbol des Alltags, des Berufs.

Wie beginne ich den Tag mit dieser Mars-Energie, wie stehe ich mit ihr auf? Stimmungsabhängig, mal gut, mal schlecht gelaunt? Ist es für mich sehr schwierig, aus der Geborgenheit des kuscheligen Bettes herauszufinden? Liebe ich es, schon zum Frühstück mich selbst oder meine Familie zu umsorgen? Mich darum zu kümmern, dass mein 15-jähriger Sohn auch den Turnbeutel dabei hat?

Spüre ich am Arbeitsplatz schon wieder die Aggression der anderen, die auf mich zukommt? Ist das wirklich so oder ist dies meine Fantasie? Lagere ich meine schlechte Stimmung aus und stülpe sie den anderen über? Lebe ich die schlechte Laune der anderen aus?

Das sind Beispiele und Fragen zur Eigenbeobachtung, wenn ich nur *einen* Planeten aus dem Horoskop heraus in mein Leben hineinnehme, lebendig werden lasse, und mich frage: In welchen Situationen lebe ich ihn und wo kommt er mir entgegen? Wann bin ich seiner Energie gleichsam ausgeliefert, wann lebe ich sie bewusst selbst?

Das sind ebenfalls Beispiele, in denen ich weitaus tiefer erfahre, wie ich «ticke», als wenn ich nur nach den allgemeinen Regeln den Mars in Krebs in Haus sechs deute.

Es genügt nicht mehr, den Jupiter in Haus acht zu deuten oder den Saturn in Haus eins. Es genügt auch nicht mehr zu sagen: «Ich habe den Mond in Fische und deshalb bin ich so und kann dieses oder jenes nicht oder besonders gut.» Wir können unser Horoskop täglich neu gestalten.

Denn wir sind eingebunden in ein «Grosses Ganzes», mit seinem liebevollen Angebot von Energien. Wir bestehen nicht nur aus Körper, Psyche und einem Horoskop. Sondern die Seele möchte gehört und verstanden werden mit ihren Plänen und Vorhaben. Sie hat den Plan gestaltet, mit dem unser Ich hier antritt, und sie hat den Zeitpunkt, die Minute unserer Geburt bestimmt.

Damit hat sie unser Horoskop entfaltet, um uns ein Werkzeug an die Hand zu geben, mit dem wir unser Leben gestalten können. Und dieses Gestalten findet nur dort statt, wo wir sind: mitten im Leben. Deshalb müssen wir die Planetenenergien täglich neu eben dort aufspüren, herausfinden, wo und wann sie sich zeigen, damit wir lernen, mit ihnen umzugehen.

So möchte ich des Weiteren dafür werben, darüber nachzudenken und zu beobachten, wie unser Leben gestaltet wird durch den Zustand unseres Geistes, mit dem wir das, was wir jeden Tag an Vertrautem und Unvertrautem vorfinden, betrachten und beurteilen.

Dies ist keine blossе Behauptung, es ist auch nicht meine Meinung, es ist eine Tatsache: Mit unserem Geist, unseren Gedanken, Zustimmungen, Ablehnungen und Bewertungen gestalten wir unsere *ganz persönliche* Welt, unser ganz persönliches Erleben. Wir kreieren auf diese Weise eine graue oder eine bunte Welt, wir finden uns in einer Hölle oder einem Himmel, je nach unserer Geisteshaltung und je nach der sich daraus ergebenden inneren Haltung dem gegenüber, was uns täglich begegnet.

Mentale und spirituelle Grundlagen für dieses Buch sind die Lehren von Buddha Gautama, allem voran seine Auslegungen der «Vier Edlen Wahrheiten» und hier wieder besonders seine Ausführungen über heilsame und unheilsame Geisteszustände. Diese Grundlagen der buddhistischen Lehren und der Buddhistischen Psychologie begleiten mich durch einen Grossteil meines Lebens, waren und sind mir vielfach, auch in wirklich schwierigen Situationen, hilfreich gewesen.

So ist es mir ein grosses Anliegen und erscheint mir beinahe wie ein Auftrag, die Geisteszustände – als spezieller Teil der Buddhistischen Psychologie – mit der durch die westliche Psychologie geprägten Astrologie zusammenzuführen.

Die Astrologie hat sich so sehr der westlichen Psychologie bemächtigt, dass eine nicht-psychologische Deutung des Horoskops uns fast als Anachronismus vorkommt. Das, was das psychologische Denken und Deuten in den vormals rigorosen Denkmustern der klassischen Astrologie zutiefst gewandelt hat, ist das Wissen, dass Veränderung der Persönlichkeit möglich ist und dass die Sterne nicht schicksalhaft und deterministisch unser Leben bestimmen.

Doch immer, wenn wir *deuten*, legen wir etwas fest. Wir deuten einen Planeten, ein Haus, einen Aspekt, eine Aspektkombination, einen Transit. Wir haben eine *Vorstellung*, wie etwas ist, sein sollte oder zu sein hat, weil es so im Horoskop steht oder weil die Zeitqualität es eben gerade anzeigt. Durch beides, Deutung wie Vorstellung, ergibt sich auch das Bild, wie wir laut Horoskop «gemeint sind», was wir erreichen oder verändern sollten, um dem Geburtshoroskop möglichst nahezukommen.

Das ist richtig, doch ich weiss, dass diese psychologische Interpretation noch präzisiert, erweitert und vertieft werden kann, denn wir sind unserem Horoskop nicht ausgeliefert, sondern wir gestalten es – täglich. Das Horoskop ist nicht statisch, es ist dynamisch, und in der Dynamik unseres Lebens sind wir die Gestalter und nicht die Opfer.

Dazu dient die *Methode*, die ich hier vorstellen will. Sie ...

- ... bringt wesentliche Teile der buddhistischen Lehren, nämlich die heilsamen und unheilsamen Geisteszustände, mit der psychologischen Astrologie in Einklang. Dadurch wird auf eine neue Weise eine tiefgehende Selbsterkenntnis ermöglicht.
- ... zeigt auf, wie wir die Energien der Planeten und Zeichen und Häuser aus dem Horoskop herauslösen und in unserem Leben – wie es in jedem Augenblick von uns gelebt wird, – ja: lebendig werden lassen können.
- ... lehrt, wie wir durch unsere Betrachtungsweise, durch unsere Geisteshaltung, jeden Tag von Neuem unser Leben – und damit unser Horoskop – gestalten können.
- ... *macht es möglich, weit über all das hinaus – und das ist der wesentlichste Teil dieser Methode – die karmischen Absichten der Seele zu erfahren, zu begreifen und den Versuch zu starten, sie zu erfüllen.*



Seele, Karma und Geisteshaltungen oder Geisteszustände

Die Begriffe «Seele», «Geisteshaltungen» und «Karma» wurden hier schon mehrmals benutzt. Sie bilden, zusammen mit den Begriffen «Wahrnehmung» und «emotionale Reaktivität» die Basis der Gedanken in diesem Buch. Deshalb werden alle Begriffe ausführlich erläutert, damit sie in der Tiefe verstanden werden können, in der sie hier verwendet werden.

Seele

Die *Psyche* wird in einem der Bücher von Varda Hasselmann über die «Quelle» als das emotionale Verdauungsorgan für dieses Leben beschrieben. «Die Quelle» ist eine Gemeinschaft aus der Geistigen Welt, von der Varda Hasselmann Botschaften empfängt.

In der *Psyche* und durch sie wird das bearbeitet und verarbeitet, was wir erleben, was das Leben uns bietet – angenehm oder unangenehm. Ich sehe die Psyche als sehr wichtigen Teil des Bewusstseins, der Persönlichkeit (so nenne ich das Ego), der zusammen mit der Persönlichkeit im Tod erlischt. Hier in diesem Text setze ich Psyche vor allem mit den Emotionen und der emotionalen Reaktivität in Zusammenhang. Tiefer in die Inhalte und Funktionsweisen der Psyche einzusteigen würde den Rahmen sprengen und ist für die Thematik hier nicht von Bedeutung.

Als *Seele* aber wird von mir die feinstoffliche Wesenheit unserer Persönlichkeit bezeichnet, die von anfangsloser Zeit zu endloser Zeit besteht. Sie ist es, die das Wesen – das Wesentliche in uns – über alle Leben hinweg ausmacht.

Sie manifestiert sich immer wieder in den einzelnen Inkarnationen, um mit der Persönlichkeit eine Vereinigung zu bilden, die uns zu der Person werden lässt, die wir im jeweiligen Leben sind.

Hier in der westlichen Spiritualität wird die inkarnierte Seele häufig als Teil einer grösseren feinstofflichen Wesenheit – der Gesamt-

seele – gesehen, als der Teil, der uns in der aktuellen Inkarnation zugänglich ist. Da in *meinem* spirituellen Bild alles mit allem über das All-Eine wirklich verbunden ist, unterscheide ich nicht zwischen Selbst, Höherem Selbst, Seelenanteil und Gesamtseele. Uns, davon bin ich überzeugt, steht potenziell *alles* aus der spirituellen Welt zur Verfügung. Es ist eine Frage der Geisteshaltung, der inneren Haltung und unseres persönlichen Weges durch diese Inkarnation, wie viel wir davon spüren und erfahren dürfen oder können und – nicht zuletzt – auch wollen.

Die Seele ist *für mich* die feinstoffliche Wesenheit, die uns mit *allem* verbindet, Organischem und Nichtorganischem, Materiellem und Nichtmateriellem, und damit auch mit der geistigen Welt. Sie ist *für mich* die Wesenheit in meiner Persönlichkeit, die «weiss». Sie, die ihrem Seelenweg über alle Leben hinweg folgt. Und diesen dann, in jeder einzelnen Inkarnation, über Absichten, Pläne, Fähigkeiten sowie intellektuelles, emotionales und physisches Vermögen zum Ausdruck bringen möchte.

Im Laufe der Jahre, in denen ich mich mit eigenen Seelenabsichten beschäftigt habe und mir viele Menschen einen Einblick nicht nur in ihre Psyche, sondern vor allem in ihre Seele gestatteteten, habe ich eine tiefe Ehrfurcht, einen tiefen Respekt vor und eine tiefe Liebe zur Seele entwickelt.

Die Seele, aus dem All-Einen kommend, seit anfangsloser Zeit existierend, immer in tiefer Verbundenheit mit dem All-Einen, manifestiert sich in vielen Inkarnationen jeweils in einem Körper, der ausgestattet ist mit einem eigenständigen Geist und einer eigenständigen Psyche. In vielfacher Weise verbindet sie sich mit Körper, Geist und Psyche – jedoch mit einem grossen Unterschied: Die Seele ruht in sich, sie wertet nicht, sie nimmt das, was ist – ohne zu bewerten. Für sie gibt es kein Entweder-oder, sondern nur ein Sowohl-als-auch. Sie ist also kein Sein in der Dualität – entweder das eine oder das andere –, sondern ein Sein in der Polarität: Sowohl das eine wie auch das andere sind miteinander verbunden und beziehen sich aufeinander.

Die Seele materialisiert sich hinein in eine Welt der Dualität und in eine Persönlichkeit (Körper, Geist und Psyche), die beinahe pausenlos vergleicht und bewertet und damit in einem ständigen Entweder-oder hin und her pendelt und entscheidet.

Diese Persönlichkeit reift vom Säugling zum Erwachsenen. Es wird gesagt, und ich teile diese Ansicht, dass diese sehr enge Verbundenheit von Persönlichkeit und Seele im Säuglings- und Kleinkindalter noch stark spürbar ist und durch viele Bemerkungen und Verhaltensweisen des Kleinkindes zum Ausdruck kommt. Aus den verschiedensten Ursachen heraus verlieren die meisten Heranwachsenden die Fähigkeit diese Verbindung zu erspüren, und so mancher Erwachsene versucht sie dann später mehr oder weniger mühsam wieder zu erreichen. Doch sie besteht ein Leben lang ... diese tiefe Verbundenheit zwischen Persönlichkeit und Seele wird erst mit dem Tod gelöst.

Eine der Ursachen, warum bei Heranwachsenden die Verbundenheit nicht mehr so spürbar zutage tritt, ist, dass ebendiese Persönlichkeit aus Körper, Geist und Psyche ausgebildet und zur Reife gebracht werden muss. Das, was hier Persönlichkeit genannt wird, heisst im Allgemeinen «Ego». In vielen spirituellen Kreisen des Westens wird davon gesprochen, «das Ego loszulassen», doch wenn etwas losgelassen werden soll, muss es erst vorhanden sein. Ohne Ego, ohne Persönlichkeit würden wir im Leben nicht zurechtkommen, nicht bestimmt auftreten, nicht entscheiden, nicht handeln und – vor allem – nicht in Beziehung zu anderen Menschen treten können.

Diese Forderung, «das Ego loszulassen», beruht meiner Ansicht nach auf einem grundlegenden Missverständnis:

In den buddhistischen Lehren, die in den Zwanziger- und dann vor allem in den Sechzigerjahren des vorigen Jahrhunderts zu uns in den Westen «herüberschwappten», heisst es, dass es kein eigenständiges, aus sich selbst heraus existierendes, unabhängiges Ich gibt. Alles, was in der Zeit entsteht, ist durch Bedingungen entstanden, also in Abhängigkeit von einer oder mehreren Ursachen. Es gibt – so lehrt der Buddhismus – also kein Ich, kein Ego, das aus sich selbst heraus bestehen könnte, das unabhängig ist von inneren und äusseren Bedingungen und Ursachen. Denn alles ist mit allem verbunden und alles ist aus demselben Geist entstanden und ist Geist. Wir Menschen sind materialisierter Geist, genau wie ein Baum es ebenfalls ist.

Wir sind aber der Ansicht, und so erleben wir uns auch, dass wir ein allein aus uns heraus existierendes, von allen anderen getrenntes und eigenständiges Ego sind. Dies ist nach den buddhistischen Leh-

ren Illusion, eine falsche Betrachtungsweise, die die Basis für viel Leid in uns ist. Und diese Betrachtungsweise sollte immer wieder tief hinterfragt und dann im Laufe vieler Inkarnationen aufgegeben werden.

Was ist in der westlichen «Alltags-Spiritualität» daraus geworden? Der buddhistische Hintergrund wurde in den meisten Fällen ausgeblendet, eine extrem starke Verkürzung ist übrig geblieben, nämlich dass das «Ego losgelassen» werden soll.

Gerade wir Astrologinnen wissen, dass – mindestens bis zur ersten Saturn-Wiederkehr – ein solides Ego ausgebildet werden muss, damit wir im Leben bestehen können. Es geht doch darum, mit einem soliden Ego, einer soliden Persönlichkeit, einem gut fundierten Selbstwertgefühl im Laufe des Lebens das *Mit*gefühl mit den anderen uns verbundenen Wesen zu entwickeln, über die eigenen und die Interessen des engsten Umfeldes hinaus. Es geht darum, das Ich in ein Wir zu wandeln, das Entweder-oder in ein Sowohl-als-auch. Dazu muss das Ich nicht losgelassen, *sondern das Wir dazugenommen werden.*

Astrologisch würden wir sagen, dass das siebte Haus zum ersten Haus *dazugenommen* werden muss, und nicht, dass wir das erste loslassen sollen, um zum siebten zu kommen. Das Du wird zum Ich dazugenommen und nicht das Ich für das Du verlassen.

Wie auch das elfte Haus zum fünften Haus *dazugenommen* werden und nicht das fünfte Haus für das elfte verlassen werden muss. Das Wir wird zum Ich dazugenommen und nicht das Ich für das Wir verlassen.

Karma

Was ist Karma? – Die buddhistische Lehre geht davon aus, dass der Geist (aus westlicher Sicht die Seele) während der «Planung» seiner nächsten Inkarnation sich seine karmische Ausstattung, sein karmisches Rüstzeug zusammenstellt, entsprechend seinen Aufgaben und Vorhaben als inkarniertes Wesen. Dazu gehören zum Beispiel die Eltern, der Ort und damit das Umfeld, die körperliche, geistige und emotionale Ausstattung und natürlich die Zeit, astrologisch ausge-

drückt das Horoskop. Hat der Geist vor, im nepalesischen Hochland oder in Sibirien am Rand des Eismeereres zu inkarnieren, braucht er sehr wahrscheinlich eine andere körperliche und emotionale Ausstattung als in einer Grossstadt hier in Europa. Werden dieser Gedanke und diese Theorie weiter verfolgt, dann kann davon ausgegangen werden, dass jede Person hier mit einer ganz eigenen karmischen Ausstattung unterwegs ist und, wie die buddhistische Lehre sagt, genau nach diesem «karmischen Vermögen» denkt und handelt.

Begründend darauf *gibt jede Person «ihr Bestes», entsprechend ihrem karmischen Vermögen.*

Als ich diesen Satz in einem Workshop hörte, änderte sich bei mir die Betrachtungsweise der Menschen radikal, soll heissen an der Wurzel meines Denkens und Fühlens. Denn wenn wir das wirklich zu Ende denken, dann fallen weitgehend die Bewertungen weg. Wir können uns am karmischen Vermögen eines anderen nur «mitfreuen» oder «mitfühlen». Also zwei der «Vier Unermesslichen Tugenden» der buddhistischen Lehre leben, nämlich die Mitfreude (Mudita) und das Mitgefühl (Karuna). Die anderen beiden Tugenden, die liebende Güte (Metta) und den Gleichmut (Upekka) können wir gut entwickeln und ausbauen, wenn zum Beispiel einer unserer Mitmenschen nicht den gleichen Weitblick hat wie wir oder uns unser eigener Weitblick als zu eng erscheint. Dann ist es mit diesem Wissen nicht angesagt, den anderen oder mich abzuwerten. Es ist die vom Geist oder von der Seele weise gewählte karmische Ausstattung für dieses Leben. Und das erleichtert es, dem vermeintlichen Mangel mit Mitgefühl und Wohlwollen zu begegnen.

Denn dass es bei den karmischen Ausstattungen in der Umsetzung im täglichen Leben Schwierigkeiten und auch Entgleisungen im Denken, Fühlen und Handeln gibt, ist eben «menschlich». Auch wenn dies Unangenehmes und Leidvolles mit sich bringt, tragen auch die Schwierigkeiten – über die Inkarnationen hinweg gesehen – zur Reifung und Vervollkommnung der Seele bei, wenn wir die westliche spirituelle Betrachtungsweise unterlegen. Und im östlichen Denken bringt der Geist seine Erfahrungen in das Anfangslose ein und nähert sich dem Augenblick, in dem er vom Rad des Lebens heruntersteigen darf.

Karma hat *nichts* mit den westlichen Begriffen Schuld und Sühne zu tun.

Karma im östlichen Sinn bedeutet *Handlung*. Handlung durch Körper, Gedanken und Sprache.

Karma im östlichen Sinn zeigt die *Wirkung* einer *Ursache* und fordert zum Handeln auf.

Es gibt sowohl erfreuliches als auch unerfreuliches Karma. Beides hat seine *Ursache* im Vergangenen und *wirkt* in der Gegenwart. Unsere Gedanken, Worte und Taten in der Gegenwart sind wiederum Ursache für eine karmische Wirkung in der Zukunft. Unerfreuliches Karma kann dadurch in erfreuliches gewandelt werden und umgekehrt.

Es gibt einen buddhistischen Spruch, der auf diesen Ablauf hinweist:

«*Durch deine Gedanken, Worte und Taten wirst du zu dem, der du bist, wenn du stirbst. Und alles, wirklich alles, zählt.*»

Sehr vereinfacht gesagt geht es bei Karma um zwei Dinge:

Punkt 1: Etwas, das im Vergangenen gefehlt hat, wo ein Fehler gemacht wurde (weil das Wissen darum gefehlt hat), kann in diesem Leben ergänzt oder dazugelernt werden.

Punkt 2: Karma kann aber ebenso bedeuten, dass in einem früheren Leben schon Fähigkeiten und Fertigkeiten erworben wurden, die in diesem Leben entweder von einer anderen Warte aus betrachtet oder in Richtung Vollendung gebracht werden wollen.

Karmisch bedeutet immer, dass es etwas zu lassen, zu verändern, zu lernen oder zu vervollkommen gibt. Und jede Geisteshaltung, mag sie heilsam oder unheilsam sein, ist ebenfalls karmisch, das heisst durch sie und an ihr gibt es etwas zu lernen, gibt es etwas zu verändern oder auch zu lassen.

Die Geisteshaltung oder der Geisteszustand

Der Dalai Lama hat in seinen Reden und Schriften immer wieder erklärt, dass der Buddhismus eigentlich keine Religion, sondern eine Wissenschaft des Geistes ist. An anderer Stelle erwähnte er sinn- gemäss, dass die buddhistischen Lehren keine Religion, sondern eine Anleitung für das tägliche Leben sind, um zu Zufriedenheit und Glück zu gelangen. Denn, wie er sagte, was alle, aber wirklich alle Menschen eint, ist, dass sie glücklich sein wollen.

So ist ein wesentlicher Bestandteil der Buddhistischen Psychologie die Lehre von den heilsamen und den unheilsamen Geisteszuständen. Wobei unter heilsam «nützlich für sich selbst *und* andere» und unter unheilsam «schädlich für sich selbst *und* andere» zu verstehen ist (Thich Nhat Hanh, AUS ANGST WIRD MUT).

Ich betone hier deshalb das «und» so stark, weil die gesamte buddhistische Lehre immer auf uns selbst *und* «alle fühlenden Wesen» ausgerichtet ist. Hier unterscheidet sich das östliche Original von der westlichen Nachahmung häufig sehr, weil östliche Begriffe und Methoden vom westlichen Denken übernommen worden sind, ohne diesen Zusatz: «... und für alle fühlenden Wesen». Zum Beispiel ist Achtsamkeit hier bei uns eine Mode-Methode zur Selbstoptimierung geworden, wobei es darum geht, das *eigene* Selbst zu optimieren, und in den allermeisten Fällen nicht darum, auch achtsam mit dem Wohlergehen anderer zu sein. So ist das Bestreben der buddhistischen Lehre, in die Achtsamkeitsübungen *immer* auch die anderen mit einzubeziehen, verloren gegangen oder gar nicht bekannt.

In diesem Buch verwende ich statt Geisteszustand den Begriff Geisteshaltung. Denn für mich ist hinter einem Geisteszustand immer eine innere Haltung zu finden. Vor allem deshalb, weil der Zustand des Geistes karmisch geprägt ist und die karmischen Prägungen mitbestimmend sind für unsere innere Haltung, also auch für unsere Geisteshaltung.

Ursprung der buddhistischen Lehre von den Geisteszuständen ist *Siddharta Gautama*, der historische Buddha:

Geboren wurde Siddharta, den Überlieferungen nach, zwischen 568 und 560 v. Chr. in Lumbini, am Fusse des Himalaya. Er war der Sohn eines Königs und wuchs in grossem Reichtum auf, lebte jedoch nur innerhalb der Mauern des Palastes und der angrenzenden Gärten. Er durfte dieses Areal nicht verlassen, wohl um ihn vor den Eindrücken des Lebens ausserhalb dieses geschützten Raumes zu bewahren.

Bis zu einem Alter von 29 Jahren war es Gautama jedoch mithilfe eines Dieners vier Mal gelungen, den Palast zu verlassen, und jedes Mal wurde er ausserhalb der Mauern mit dem «ganz normalen Leben» konfrontiert, dem Leid der Menschen, mit Krankheit, Armut, Alter und Tod. So war er, trotz seines Reichtums, nicht glücklich, denn ihn quälte der Gedanke, dass sein Glück und sein Reichtum vergänglich waren und er auch von Leid, Krankheit und Tod heimgesucht würde. Alles konnte mit einem Schlag dahin sein. Und so stellte er sich schon sehr früh die entscheidenden Fragen:

Was bedeutet ein solches Leben dann? Was blieb davon? Gibt es gar nichts, das von allem Leid frei war? Etwas, das nicht verloren ging? Wie kann das Leid der Menschen beendet, gelindert werden?

Diese Fragen liessen ihm keine Ruhe, und so verliess er in der Nacht nach seinem vierten Ausflug seine Frau und seinen neugeborenen Sohn, seine Eltern, seinen Reichtum, sein privilegiertes Leben und begab sich auf die Pilgerschaft der Hauslosigkeit, die im spirituellen Weg eines Brahmanen gefordert wird.

In den sechs Jahren bis zu seinem Erwachen lebte er die unterschiedlichen Wege als Yogi, Mystiker und Asket mit damals berühmten Lehrern. Als er zu der Erkenntnis kam, dass kein Lehrer ihm weiterhelfen konnte, beschloss er, auf Unterweisungen zu verzichten, und lebte mit fünf Gleichgesinnten in strengster Askese. Es heisst, seine Bauchdecke und sein Rückgrat hätten sich in dieser Zeit beinahe berührt. Doch auch die

Askese führte ihn nicht zu den ersehnten Antworten auf seine brennenden Fragen. Dem Tod näher als dem Leben, sah Siddharta schliesslich ein, dass er sich auf dem falschen Weg befand, und er begann wieder zu essen. Erzürnt wandten sich seine Gefährten von ihm ab. Allein ging er nach Nordindien, nach Gaya, einer der sieben heiligen Stätten der Hindus, und schwor sich, so lange zu meditieren, bis er Antwort auf seine zentrale Frage gefunden hätte: Wie lässt sich das menschliche Leid überwinden? Er setzte sich unter den berühmten Bodhi-Baum, einen Feigenbaum, und begann zu meditieren. Sieben Wochen verbrachte er so, bis er nach 49 Tagen ununterbrochener Meditation schliesslich die «Vollkommene Erleuchtung» erlangte und zum Buddha wurde.

Die Momente der Erleuchtung vollzogen sich über drei Nächte:

- Er erkannte alle seine früheren Existenzen.
- Er erkannte und durchschaute das System von Karma, Tod und Wiedergeburt.
- Er erkannte die «Vier Edlen Wahrheiten».

Der Buddha wurde 80 Jahre alt.



Der Kern der buddhistischen Lehre sind die «Vier Edlen Wahrheiten», die der Buddha in der letzten Nacht seiner Erleuchtung empfing und die der Inhalt seiner allerersten Rede waren.

Die «Vier Edlen Wahrheiten»

Das Leid existiert.

Das Leid hat bestimmte Ursachen – die Begierden.

Die Ursachen können beseitigt werden.

Dafür gibt es bestimmte Mittel.

Das Leid existiert: Daran wird wohl kein Mensch zweifeln – aus eigener Erfahrung oder wenn er das Leben seiner Mitmenschen betrachtet.

Das Leid hat bestimmte Ursachen – die Begierden: Auch daran wird niemand ernsthaft zweifeln. Die Gier bringt Leid in die Welt, bringt Leid zu uns und unserem persönlichen Umfeld: Wenn wir nach etwas gierig sind, wollen wir es unbedingt haben und lehnen Menschen, Dinge oder Situationen ab, die uns hindern, das «Objekt der Begierde» zu erreichen. Dabei ist es gleichgültig, ob das Objekt materiell, emotional oder mental ist. Wir wollen es haben. Neidisch blicken wir auf andere, vergleichen uns und unsere Lage mit ihnen und ihrer Situation und beginnen diejenigen abzulehnen, die es «besser haben oder besser können». Gier und Neid sind fast immer eng miteinander verwoben, eine wahrhaft unheilige Allianz, die meist zu Ablehnung, Ärger, Wut, ja sogar Hass gegen andere und auch gegen sich selbst führen.

Haben wir das Objekt unserer Begierde aber erworben oder erreicht, wollen wir es behalten und lehnen alles und jeden ab, der es uns «wegnehmen will». Das heisst auch: Wir lehnen jede Veränderung ab, die die Gefahr in sich birgt, dass wir das Begehrte verlieren könnten. Wir sind gesteuert von den Gedanken «nicht zu teilen», «nicht herzugeben», «nicht zu lassen» und geraten genauso in Wut, Ärger und Ablehnung denjenigen oder den Situationen gegenüber, die uns vermeintlich etwas «stehlen» wollen. Wir sitzen unbeweglich und fast so versteinert wie der Mann auf der Tarot-Karte «Vier der Münzen». So leiden wir an unserer Gier, an unserem Begehren, wenn wir es nicht haben und wenn wir es haben.

Das war es, was der Buddha als Ursache des Leids in der Welt erkannte, und wenn wir ehrlich sind und nicht nur auf die anderen schauen, sondern auf uns selbst: Wir begehren, wünschen, möchten, wollen, ersehnen, erwarten immer etwas.

Die Ursachen können beseitigt werden: die frohe Botschaft.

Dafür gibt es bestimmte Mittel: Das ist für die Praktizierenden des buddhistischen Wegs und der Dharma-Lehre der sogenannte «Achtfache Pfad». Er ist im Kontext dieses Buches nicht relevant und wird hier deshalb auch nicht besprochen.

Doch der Buddha hat aus der Ursache des Leids, den Begierden, in seinen Lehren abgeleitet, dass Gier ein innerer Zustand, eine innere Haltung des Geistes, unseres Bewusstseins, ist. Und dass dieser Geis-

teszustand, diese Geisteshaltung «Gier» noch weitere unheilsame Geisteshaltungen nach sich zieht, nämlich die oben schon kurz angesprochene «Ablehnung» sowie die «Unwissenheit oder Illusion».

Die buddhistische Lehre kennt 49 unheilsame Geisteshaltungen, doch diese drei, «Gier», «Hass» und «Verblendung», sind am häufigsten zu finden, und jeder Mensch kennt sie. So sind sie auch als Hauptfaktoren in die Buddhistische Psychologie eingegangen.

Wir werden uns des Weiteren im Wesentlichen mit diesen drei unheilsamen Geisteshaltungen und ihren heilsamen Antagonisten beschäftigen. Dazu möchte ich einen Weg vorstellen, der ohne Hilfe von aussen gegangen werden kann, um weniger Leid zu erfahren, um weniger am vorhandenen Leid auch noch zu leiden.

In ihrem Buch BUDDHISMUS FÜR DUMMIES schreiben Jonathan Landaw und Stephan Bodian sinngemäss, dass die vierte der «Edlen Wahrheiten» eine Do-it-yourself-Anleitung zur Aufhebung des Leidens enthält.

Die Mittel dazu möchte ich in diesem Buch vorstellen.

Was also sind Geisteshaltungen genau?

Die buddhistischen Lehren und die Buddhistische Psychologie gehen von einem Bewusstsein aus, das – *sehr* vereinfacht ausgedrückt – zeitlos, klar beobachtend, nicht bewertend und nicht emotional reagierend das wahrnimmt, was ist. Sie sehen das Bewusstsein als «das, was weiss». Diese Beschreibung entspricht dem Idealzustand unseres Bewusstseins (der Geist der Klarheit). So ruht dieses in jedem Menschen, und es ist möglich, sich mit stetem Üben ihm anzunähern oder diesen Zustand gar zu erreichen. Eine dieser Übungsmöglichkeiten ist die achtsame Betrachtung und Beobachtung unserer Geisteshaltungen.

Der Normalzustand unseres Bewusstseins aber ist gefärbt von unseren Gedanken, Emotionen, vor allem von unseren Geisteshaltungen. Also eigentlich von einer inneren Haltung, die wir dem Leben gegenüber und dem, was uns begegnet, einnehmen.

Ein häufig benutztes Beispiel für den Normalzustand und Idealzustand unseres Bewusstseins ist das Bild von einem See – oder Meer –, über den (emotionale) Stürme toben, die Wellen und hohe Wogen hervorrufen. Sie toben sich aber nur an der Oberfläche aus, denn in

der Tiefe herrschen Ruhe, Stille und Klarheit ... unberührt vom Aufruhr. Verkürzt gesagt: Der Normalzustand des Bewusstseins ist durch reaktive Emotionalitäten, Gedanken und Geisteshaltungen in Aufruhr. Der Idealzustand ist klare, nicht bewertende Beobachtung dessen, was geschieht.

Der Buddha lehrte weiterhin, dass alle, die sich selbst verstehen wollen, achtsam «den Geist mit dem Geist» beobachten sollten. Das sagt, dass wir unser Bewusstsein gleichsam als einen inneren Beobachter aktivieren können, der uns aufzeigt, wie wir in unserem Geist das, was uns widerfährt, aufnehmen und verarbeiten.

Es geht also darum, uns besser kennenzulernen: wie wir denken, in welche sich wiederholenden Gedanken unser Geist eintaucht, in welchen sich wiederholenden emotionalen Reaktionen wir gefangen sind und welche Verhaltensweisen das alles bei uns hervorruft. Genauer:

... in welcher Geisteshaltung, wir uns befinden und
ob sich diese Verfassung leicht oder belastend
auf unser Leben auswirkt;
... darüber hinaus, wie es anderen fühlenden Wesen
mit uns und unseren Geisteshaltungen ergeht.

Die westliche Psychologie untersucht die Inhalte der Psyche und damit der Gefühle und Emotionen, die Buddhistische Psychologie die Inhalte des Geistes. Ihr geht es letztendlich darum, dem unendlichen Strom von Gedanken und Gefühlen ein Ende zu setzen und dadurch das Leid zu verringern. Leid wird es wohl immer geben, wie der Buddha erkannte – es existiert. Doch das Leiden am Leid, und damit seine Vergrößerung, kann verringert oder überwunden werden. Der Anfang für die Veränderung ist, «den Geist mit dem Geist» zu beobachten und festzustellen, in welcher Geisteshaltung wir uns meistens oder eben situationsbedingt befinden.

Da die «Vier Edlen Wahrheiten» vom Leid in der Welt ausgehen, wurden bis jetzt vorwiegend die unheilsamen Geisteshaltungen angesprochen. Doch zu jeder unheilsamen Geisteshaltung gibt es natürlich auch eine heilsame, die anzustreben sinnvoll ist, denn sie befreit von ebendiesem selbstgemachten Leid.

Dabei – und das ist wichtig – geht es nicht um Selbstoptimierung, die von dem Erfolg «Ich habe es geschafft» gekrönt ist. Es geht darum, den Weg als Ziel zu sehen.

Die drei Wurzeln für unheilsame und für heilsame Geisteshaltungen sind:

unheilsam	heilsam
<i>Gier</i> , Anhaftung, Masslosigkeit	<i>Grosszügigkeit</i> , Toleranz
<i>Hass</i> , Abneigung, Ablehnung	<i>Liebe</i> , Zuwendung, Wohlwollen
<i>Verblendung</i> , Unwissenheit, Illusion	<i>Weisheit</i> , mitfühlendes Interesse

Gier, Hass und Verblendung sind starke Worte (ebenso wie Grosszügigkeit, Liebe und Weisheit). Ich habe die Erfahrung gemacht, dass sie für uns westliche Menschen häufig zu heftig sind und wir emotional ablehnend darauf reagieren. «Ich hasse niemanden», «Ich bin nicht gierig» oder «Zur Weisheit komme ich nie» sind häufige Argumente, um nicht so genau in sich hineinschauen zu müssen.

So habe ich in obiger Tabelle neben den kursiv geschriebenen, aus dem Pali oder Sanskrit übersetzten Originalwörtern zusätzlich für westliches Denken und Empfinden etwas abgeschwächte Begriffe angeführt, mit denen hier bei uns gearbeitet wird.

Weiterhin möchte ich zum wirklich guten Verstehen drei immer wieder als unheilsame Geisteshaltungen vorkommende Begriffe klärend erweitern:

Gier mit:	<i>Unbedingt-haben-wollen</i>
Ablehnung mit:	<i>Nicht-haben-wollen</i>
Unwissenheit mit:	<i>Bewerten, Abwerten, Urteilen, Verurteilen, Verachten</i>

Ebenso die Begriffe der heilsamen Geisteshaltungen für westliches Denken:

<i>Zufriedenheit</i> mit:	Abwesenheit von Gier, von Unbedingt-haben-wollen
<i>Klarheit</i> mit:	Abwesenheit von Ablehnung, Abneigung
<i>Gedankenkontrolle</i> mit:	Abwesenheit von Unwissenheit, Illusion

Unheilsame Geisteshaltungen haben als Basis:

- *Gier, Anhaftung*
- *Abneigung, Ablehnung*
- *Illusion, Unwissenheit*

Daraus entstehen belastende, leiderzeugende Emotionen und Zustände wie:

Ängste, Sorgen, fehlerhafte Wahrnehmung, Abhängigkeiten, Starrsinn, Stolz, Selbstbezogenheit, Eifersucht, Geiz, Falschheit, Suchtneigung, Neid, Engstirnigkeit, Ärger, Wut, Hass (um nur einige zu nennen).

Heilsame Geisteshaltungen haben als Basis:

- *Grosszügigkeit, Toleranz*
- *Liebe, Zuwendung, Wohlwollen*
- *Weisheit, Erkenntnis*

Daraus entstehen:

Achtsamkeit, Vertrauen, Zuvorkommenheit, Bescheidenheit, Freude, Einsicht, Flexibilität, Klarheit, Gleichmut, Gelassenheit, Anpassungsfähigkeit, Freundlichkeit und andere. (Quelle: Jack Kornfield, DAS WEISE HERZ.)



Das Karmische Neumondhoroskop

Das Karmische Neumondhoroskop (KNH) erweitert und vertieft die für das Radixhoroskop gefundenen Erkenntnisse auf beeindruckende Weise. Durch seine Einbeziehung und eine Verknüpfung der beiden Horoskope über die Häuser und die karmisch aktivierten Punkte lassen sich die Absichten der Seele und die karmischen Aufgaben noch genauer herausfinden.

Vorüberlegungen

Je länger ich Horoskope über die karmisch bedingten Geisteshaltungen interpretiere, mit den karmisch aktivierten Konstellationen im Radixhoroskop arbeite und das Karmische Neumondhoroskop als Fenster zu den Absichten der Seele ansehe, desto sicherer bin ich mir, dass das Karmische Neumondhoroskop dem Radixhoroskop übergeordnet ist. Und zwar *nicht* in dem Sinn, dass es wichtiger oder richtiger ist als das Geburtshoroskop, sondern weil es früher entstanden, also «älter» ist als dieses und deshalb Ursachen aufzeigt, die ihre karmische Wirkung dann im Radixhoroskop entfalten. Meiner Meinung nach – und es ist wirklich nur meine Meinung – entscheidet die Seele zuerst, unter welchem Neumond sie inkarnieren will, um dann mit der Geburtsminute den Aszendenten im Radixhoroskop festzulegen. Ich weiss nicht mehr, wer es war, aber irgendjemand hat einmal geschrieben, das Radixhoroskop sei eigentlich die «Last-minute-Entscheidung» der Seele. Ich finde diese Beschreibung treffend, weil «die letzte Minute» im Mutterleib die Entscheidung für die «erste Minute» des eigenständigen Lebens ist – astrologisch ausgedrückt der Aszendent.

Nur unter diesem Aspekt sehe ich das Neumondhoroskop dem Radixhoroskop übergeordnet.

Das Karmische Neumondhoroskop (KNH) ist dem Radixhoroskop sehr wahrscheinlich übergeordnet.

Im KNH sind Intentionen, Absichten angelegt, die mit karmisch aktivierten Punkten/Konstellationen im Radixhoroskop korrespondieren und dort auch umgesetzt werden wollen.

Im Karmischen Neumondhoroskop findet sich das, *was* die Seele bearbeiten will.

Im Radixhoroskop zeigt sich, *wie* dieses im Alltag umgesetzt werden kann.

Entscheidend für eine zufriedenstellende Umsetzung der Seelenabsicht ist eine heilsame Geisteshaltung.

Das Erkennen, Verändern oder Ausbauen der Geisteshaltungen und der daraus folgenden Emotionen und Verhaltensweisen ist also der Ansatz, das Vorhaben der Seele zu erfüllen.

Hilfreich dabei ist Merkur als Symbol für Gedanken, Vorstellungen, für den Intellekt.

Der karmische Neumond

Der karmische Neumond ist der letzte Neumond vor der Geburt. Zu bedenken ist, dass die Neumondstellung auf der ganzen Welt im selben Zeichen und auf dem gleichen Tierkreisgrad stattfindet. Daher ist das Neumondhoroskop *nur individuell* durch die Hauptachsen und die Häuserverteilung.

- In der Deutung des Neumondhoroskops sind die wichtigsten Parameter zum einen das Zeichen des Neumonds, zum andern die *individuellen* Punkte, nämlich seine Hausstellung, die Hauptachsen und die Verteilung der Planeten in den Häusern.

- Die Aspekte zwischen den Planeten sind nicht individuell und werden *von mir* nur benutzt, wenn eine Aspektverbindung zwischen zwei Planeten auch im Radixhoroskop vorhanden ist (es muss nicht derselbe Aspekt sein).
- Die durch Planetenaspekte entstehenden Häuserverbindungen sind allerdings wieder *individuell*: Sie sind besonders interessant und aufschlussreich, gerade wenn die Häuser als Schauplatz für eine karmische Aufgabe der Seele betrachtet werden, zeigen sie doch jene Bereiche im Leben des Menschen an, in denen die Seele lernen und wirken möchte.
- Aufschlussreich sind auch Planeten, die gerade das Zeichen gewechselt haben.

Die vertiefende Methode der Deutung unter Anwendung der Geisteshaltungen

Ursprung dieser unkonventionellen Deutung des Neumondhoroskops waren folgende Überlegungen:

Wenn dieses Karmische Neumondhoroskop, wie sein Name ja schon sagt, karmische Gegebenheiten aufzeigt,

wenn weiter die Geisteshaltungen ebenfalls karmisch geprägt sind,

wenn beide auf Absichten der Seele hinweisen und

wenn das Karmische Neumondhoroskop zudem Aussagen für das gesamte Leben aufzeigt –

dann ist es folgerichtig, auch einen karmisch aktivierten Punkt für das Neumondhoroskop zu ermitteln, der die Absichten der Seele im Jetzt aufzeigt. Dadurch würde sich ein noch genaueres Erkennen der Absichten der Seele ergeben, aktualisiert je nach Lebenssituation.